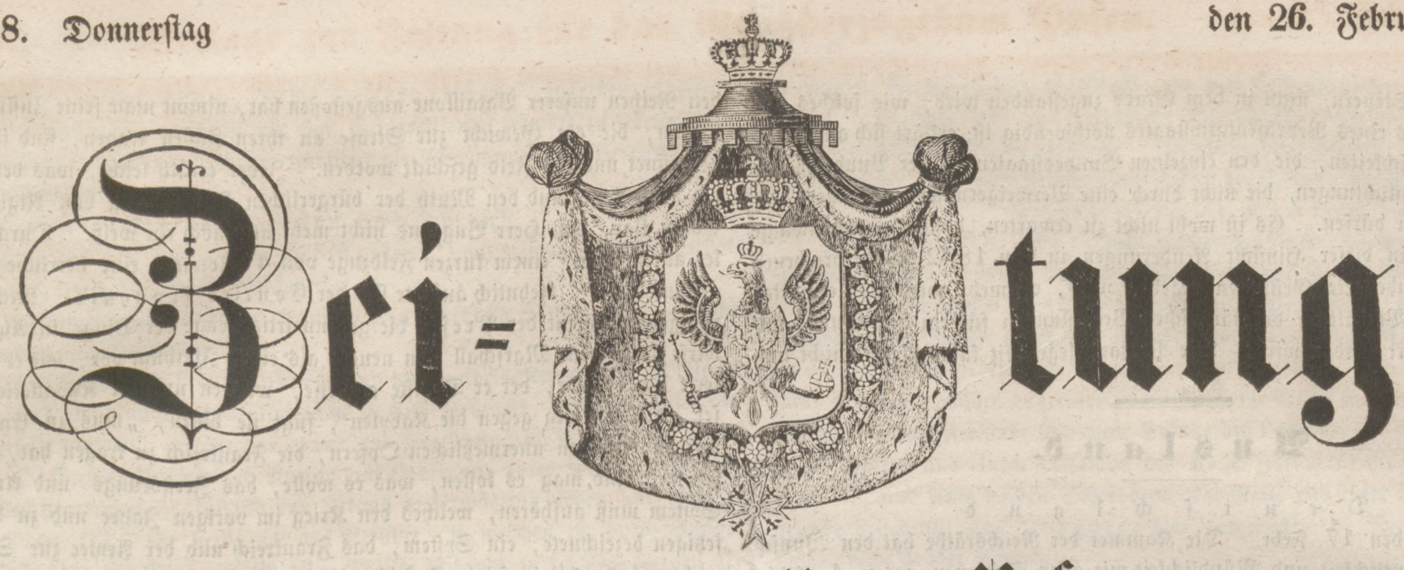
№ 48. Donnerstag den 26. Februar 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 24. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. von Stwolinsky, dem Regiments=Arzte außer Dienst Randerath zu Köln, dem Ober=Prediger und interimistischen Superintendenten Graefe in Wittstock, so wie dem katholischen Pfarrer Sobel zu Czarnowanz, Regierungs=Bezirk Oppeln, den Rothen Adler=Orden vierter Klasse; desgleichen dem Sandformer=Meister Gerhard auf der Gräfenbacher Hütte bei Kreuznach das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein nebst Höchstderen Tochter, die Prinzessin Marie Anne, sind von Darmstadt hier angekommen.

(Coelibat der Offiziere.) Da im Königreich Hannover die für die Armee bestehende Vorschrift, der zufolge nur ein Drittel der Offiziere verheirathet sein soll, in der letzten Zeit fast ganz außer Acht gelassen wurde, so hat der König die Aufrechthaltung derselben durch Generalordre auf das strengste befohlen und zugleich ferner bestimmt, daß Seconde=Lieutenants fortan gar nicht mehr gestattet werden solle, sich zu verheirathen, daß die Premier=Lieutenants künftig ein jährliches Einkommen von 800, die Capitains ein solches von 1000 und Stabsoffiziere 1200 Thaler, statt der bisherigen 600, 800 und 1000 Thlr. außer ihrer Gage nachweisen müssen, wenn ihnen eine eheliche Verbindung gestattet werden solle. Ferner ist durch die Generalordre befohlen worden, daß Offiziere nur standesmäßige Verbindungen schließen sollen (was vielleicht um so mehr einer besondern Bestimmung bedürfte, da bisher Vermögen und Stand selbst von altadligen Lieutenants häufig verwechselt und für gleichbedeutend genommen wurde!) Um etwaigen Einwendungen u. s. w., die aus bereits eingegangenen Verpflichtungen hergenommen werden könnten, schon jetzt vorzubeugen, befiehlt die Generalordre ausschließlich, daß alle bisher ertheilte Eheversprechungen und Verlöbnisse damit aufgehoben und ungültig sein sollen! Brauchen wir noch hinzuzufügen, daß die Ordre die Stellung der Offiziere zur Gesellschaft wesentlich verändert und deshalb nach beiden Seiten hin den tiefsten Eindruck machen muß? Auffallender als der gebotene Coelibat an sich scheint der Umstand zu sein, daß von standesmäßigen Verbindungen geredet wird, da bekanntlich ohnehin schon der esprit de corps streng genug gegen nichtstandesgemäße Verbindung gewirkt und diejenigen Offiziere, welche sich mit übrigens ehrenwerthen Mädchen aus dem mittleren Bürgerstande verheiratheten, zum Austritt aus dem Militairstande genöthigt hat. Eine genauere Erklärung des Begriffes einer nicht=standesmäßigen Verbindung wird fürs erste wohl nicht gegeben werden, da in der nächsten Zeit überhaupt keine Heirathsconsense für Offiziere gegeben werden können, wenn anders die auf's neue eingeschärfte Vorschrift, daß nur ein Drittel der Offiziere verheirathet sein solle, nicht alsbald wieder außer Acht gelassen wird.

Berlin. — (Bresl. Z.) Von höchstem Interesse ist die, endlich in dem Frankfurter Fanzösischen Journal erschienene Widerlegung der Geschichte von den Minsker Nonnen und den aus Tobolsk entkommenen 95 katholischen Geistlichen. Das Journal de Frankfort wird von jeher von der Russischen Regierung zu dergleichen Berichtigungen, die sie in den Landeszeitungen nicht berührt sehen mag, benutzt und es geht auch von dem Blatte eine beträchtliche Zahl (irre ich nicht über 200) nach Rußland. Die Flucht der 95 katholischen Priester von Tobolsk über den Ural durch die Tundern der Samojeden nach dem weißen Meere wäre gegen eine Expedition von Middendorfs Reise und Barents Ueberwinterung auf Nowa Semlja nur bloßes Kinderspiel gewesen Dergleichen Unwahrscheinlichkeiten liegen auf der Hand, aber wer möchte nur den nach allen Seiten hin ausgesprengten und so umständlich erzählten Nachrichten zu widersprechen wagen! — Sie wissen, daß hier in Berlin der Erfinder der Stiftstiefeln lebt, es ist ein Däne (Schleswig=Holsteiner), Andersen, ein schlichter Schuhmachermeister von altem Handwerksbrauch, der, obwohl er 30 bis 40 Gesellen hat, dennoch stets in seiner Werkstatt sitzt und näht und hämmert wie alle übrigen um ihn her. Im vorigen Jahre hatte derselbe einem aus Dänemark ihm zugesendeten Militair=Schuhmacher die neue Erfindung beigebracht, ohne, wie er dies immer thut, dafür ein Entgelt zu nehmen. Vor einigen Tagen erhielt nun Meister Andersen einen Besuch von einem hiesigen königl. Dänischen Gesandtschaftsattaché, der ihm als Geschenk Sr. Maj. des Königs von Dänemark eine kostbare goldene Dose übergab. „Die Dose" sagte der Diplomat „schickt Ihnen der König von Dänemark, als Anerkennung, die Prise hat unser Kriegs=Ministerium hineingelegt." Die Prise aber bestand aus 20 Friedrichsd'or.

Die Angelegenheiten der Differenzialzölle, welche schon seit langer Zeit als eine Frage des Tages schwebten, sind, bevorwortet durch den Chef des Handelsamtes und von Neuem durch die Schrift des wirklichen Geheimraths v. Arnim, wieder aufgetaucht, wirklich, wie man hört, zum Gegenstande besonderer Besprechungen in einer hohen berathenden Versammlung geworden. Im Ganzen stimmen die HH. v. Rönne und v. Arnim auch in der Hauptsache vollkommen in ihren Ansichten überein, nur hatte sie jeder nach seinem Standpunkte, Hr. v. Rönne als Jurist und Hr. v. Arnim als Diplomat aufgefaßt. Nach dem Ersteren sollen sie durch gesetzliche Bestimmungen im Allgemeinen, nach dem Letzteren aber durch diplomatische Unterhandlungen oder besondere Verträge mit den betreffenden Staaten festgestellt werden. Diese letztere Ansicht findet im Ganzen einen viel größeren Eingang bei dem Commercium wie bei dem Publikum im Allgemeinen, weil hier dabei eine genaue Berücksichtigung der gegenseitigen Verhältnisse der Staaten eintreten und zum Maßstabe für die Bestimmungen und nahen Ausgleichungen werden kann. (H. C.)

Die „Monatsschrift für Recht und Gesetzgebung", welche G. Eberty herausgibt, wird auch in diesem Jahre zu erscheinen fortfahren; so eben ist ihr erstes Heft ausgegeben. Es enthält unter Andern einen lesenswerthen Aufsatz über den Begriff des Majestätsverbrechens nach gemeinem und preußischem Recht und kann in einer Zeit wie die unsrige, welche daran arbeitet, die abstrakte Jurisprudenz auf ein bürgerliches und noch mehr auf ein allgemein menschliches Interesse zurückzuführen, hinlänglich empfohlen werden.

Eine Nachricht aus Halle, daß dort von den protestantischen Reformern ein bestimmter „Austritt aus der protestantischen Kirche" bezweckt werde, kann eigentlich nicht mehr überraschen; wie wir jedoch vernehmen, würde dem Beispiele der Neumarktsgemeinde in Halle dann auch in Kalbe an der Saale, in Nordhausen und, wie unsere Privatnachrichten wissen wollen, selbst in Magdeburg durch einen ähnlichen Schritt Folge gegeben werden.

Polnisch=Wartenberg den 22. Febr. Es sieht hier sehr kriegerisch aus. Vorgestern meldete eine Stafette die Ankunft des Brieger Füsilier=Bataillons, zweier Geschütze und zweier Eskadrons des braunen Husaren=Regiments, welche gestern in die Gegend von Adelnau weiter marschirten. Den nächstfolgenden Tag kamen die dritte und vierte Eskadron des braunen Husaren=Regiments an, welche den 22sten ihren Ruhetag in unserer friedlichen Stadt abhielten. Trotz des schlechten Wetters und Weges zeigten die Truppen die beste militairische Haltung und ein guter Geist scheint das Ganze von oben herab zu beseelen, und wird noch mehr gehoben, durch die überaus freundliche Aufnahme der Bürger. So wurde z. B. dem hochlöblichen Offizier=Corps des braunen Husaren=Regiments zu Ehren ein Souper von den Honoratioren Bernstadts veranstaltet; in Wartenberg wurde dasselbe von der Ressourcen=Direktion zu einer Abendgesellschaft gebeten. Morgen setzen die beiden Escadrons ihren Marsch nach Adelnau und von da nach Ostrowo fort. (Bresl. Ztg.)

Vom Rhein. — Man behauptet, die Bundesversammlung werde einen bestimmten Beschluß darüber fassen, in welchem Verhältnisse die ständischen Verfassungen zu dem Bunde stehen. Daß den Ständen das wesentliche Recht: die

Bewilligung der Steuern, nicht in dem Grade zugestanden wird, wie solches zur eigentlichsten Basis eines Repräsentativstaates nothwendig ist, erklärt sich allerdings aus den Verbindlichkeiten, die den einzelnen Bundesstaaten in der Bundesmatrikel obliegen, Verpflichtungen, die nicht durch eine Verweigerung der Steuern beeinträchtigt werden dürfen. Es ist wohl nicht zu erwarten, daß sich durch etwaige Bundesbeschlüsse in dieser Hinsicht Aenderungen in dem 1832 Ausgesprochenen und auf die Bundesacte Gestützten ergeben wird, vielmehr wird man erwarten dürfen, daß das Verhältniß der ständischen Verfassungen für ein dem Bunde untergeordnetes erklärt werden wird. Die Preßangelegenheit kann hierbei nicht umgangen werden.

Ausland.

Deutschland

München, den 17. Febr. Die Kammer der Reichsräthe hat den Wunsch bezüglich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit allen Stimmen gegen 4 gleichfalls angenommen. — Bezüglich des Gesetzentwurfs selbst (die Beseitigung der Oeffentlichkeit betr.) hat eine Adresse vorgelegen, die sich dagegen aussprechen. Allein es drang die Ansicht eines Hrn. Reichsraths durch, der erklärte: „die wahre Stimme des Landes offenbare sich in der Deputirtenkammer, von Seiten der gewählten Vertreter des Volkes, nicht in Adressen, die etwa von da und dort kämen.“ (Nürnb. Kurier.)

Augsburg, den 17. Febr. (A. Abdz.) Wir erhalten heute das Protokoll der achten Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 27. Januar, die Verhandlungen über die Klosterfrage betreffend. Die erste Frage in Betreff der Klöster: „Will die hohe Kammer dem vierten Antrag des Hrn. Fürsten v. Wrede, also lautend: „„den relativen Begriff des Ausdruckes — „einige“ im lateinischen Texte „aliqua“) im Art. VII. des Concordates mit Bezug auf die Ausdehnung des Königreichs, mit Zustimmung und Beirath der Stände des Reiches festzustellen und hiernach die im Uebermaße errichteten Klöster auf geeignete Weise wieder zu vermindern““ ihre Zustimmung ertheilen?“ mit allen Stimmen gegen jene des Hrn. Antragstellers **verneint**. — Die zweite Frage: „Will die hohe Kammer dem Gutachten ihres Referenten und des dritten Ausschusses, welches sich im Laufe der Diskussion der Herr Referent noch speciell als förmlichen Antrag angeeignet hat, beitreten und beschließen: Es sei seitens der Stände die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem Bayerischen Staate concordatmäßig obliegende Verpflichtung für Herstellung einiger Klöster männlichen und weiblichen Geschlechtes zu Zwecken des Unterrichtes und der Seelsorge oder Krankenpflege mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpstlichen Stuhle zu sorgen erfüllt sei“, wurde mit 24 gegen 11 Stimmen bejaht.

Eisleben, den 17. Februar. Gestern beging das königl. Gymnasium zu Eisleben, welches von Dr. Martin **Luther** zwei Tage vor seinem Tode, am 16 Februar 1546, gestiftet worden ist, die 300jährige Stiftungsfeier.

Frankreich.

Paris den 19. Febr. Der König hat den Marokkanischen Botschafter in seiner Abschieds-Audienz reich beschenkt. Unter dem Gefolge des Gesandten bemerkte man auch einen mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückten Algierischen Lootsen, Barusa, den der König durch einige belobende Worte und durch Ueberreichung eines prächtigen Türkischen Säbels auszeichnete. Herr Leon Roches, der den Marokkanischen Abgesandten als Dolmetscher nach Paris begleitete, kehrt nach Tanger mit dem Titel eines Legations-Secretairs zurück und wird dort unter Herrn Dachesteau stehen, der zum General-Konsul befördert ist.

Eine Depesche des Oberst Eynard aus Orleansville vom 30sten v. M. berichtet über mehrere Gefechte, die mit den Feinden in den Gebirgen stattgefunden, aber von keiner Bedeutung waren, und ein Bericht des General Cavaignac vom 27sten enthält nur bereits bekannte Thatsachen. Der **Moniteur algerien** vom 10ten d. meldet: General-Lieutenant de Bar hat folgende telegraphische Depesche vom Marschall General-Gouverneur erhalten: Boghar den 5. Februar. Vollziehen Sie meine ersten Befehle hinsichtlich der Miliz und meine letzten hinsichtlich der Sträflinge. Durch Vorsicht wird Gefahr vermieden. Wenn gegen alle Erwartungen und trotz aller unserer Anstrengungen die Umstände bringend werden sollten, wird die öffentliche Meinung diese Maßregel als eine weisliche billigen. Sie mag immerhin für den Augenblick einige Aufregung verursachen, in wenigen Tagen wird man sich daran gewöhnt haben und anerkennen, daß sie dazu geeignet ist, die Unruhe zu beschwichtigen, statt zu vergrößern. Für jetzt ist wirklich keine ernste Gefahr vorhanden, und wir hoffen sie aus dem Osten eben so zu entfernen, wie wir es schon im Westen gethan; mein Befehl aber ist von weiser Vorsicht eingegeben.“ Der **Moniteur parisien**, bekanntlich ein halb amtliches Blatt, sagt heute: „Die Nachrichten aus Konstantine vom 4. d. klagen über Mangel an Truppen und über zu lange Abwesenheit des General Bedeau. Ungeachtet der günstigen Stimmung der Eingeborenen fürchtet man, es werde eine Bewegung in dieser Provinz ausbrechen, wenn ihr Chef und seine Truppen nicht zurückkehren.“ Mehrere Offiziere der Afrikanischen Armee, welche auf Urlaub in Paris sind, haben so eben den Befehl erhalten, sich unverzüglich auf ihre Posten zurückzubegeben. Alle diese Nachrichten liefern den Oppositionsblättern wieder reichlichen Stoff zu Angriffen auf den Marschall Bugeaud. „Daß man die ganze Reserve der Nationalgarde von Algier aufbietet“, sagt der **National**, „beweist, daß die Armee nicht ausreicht. Ja selbst zu Leuten, die das Gesetz getroffen und aus den Reihen unserer Bataillone ausgestoßen hat, nimmt man seine Zuflucht. 500 Mann, die ein Gewicht zur Strafe an ihren Füßen tragen, sind in aller Eile bewaffnet und ins Feld geschickt worden. Jeder erräth leicht, was der Aufruf an die Hingebung und den Muth der bürgerlichen Bevölkerung von Algier bedeutet. Es ist klar, daß Herr Bugeaud nicht mehr aus noch ein weiß. Durch seine Fehler allein ist auf einem kurzen Feldzuge von 4 Monaten eine herrliche Armee hingeschmolzen.“ Aehnlich äußerte sich der **Courier français**. Nicht so beunruhigend erscheint der **Presse** die gegenwärtige Lage der Dinge in Algier; indeß wirft sie es dem Marschall von neuem als einen Irrthum vor, wie er der Infanterie sich bediene, der er Dienste anweise, welchen nur die Kavallerie gewachsen sei. „Der Krieg gegen die Kabylen“, fügt sie hinzu, „muß zu Ende gebracht werden, um den unermeßlichen Opfern, die Frankreich zu tragen hat, ein Ziel zu setzen. Und mag es kosten, was es wolle, das Zerstörungs- und Ausrottungs-System muß aufhören, welches den Krieg im vorigen Jahre und zu Anfang des jetzigen bezeichnete, ein System, das Frankreich und der Armee zur Schmach gereicht und bereits in seinen Früchten sein Urtheil findet.“

Der Minister-Rath hatte sich am 15. d. versammelt, um über die neuen Forderungen des General-Gouverneurs von Afrika zur Verstärkung an Mannschaft und Pferden zu berathschlagen. Wie dringend nothwendig solche sind, zeigt am klarsten der Befehl des Marschalls zur Bewaffnung der Militair-Sträflinge und zur Mobilisirung von 2 Bataillonen der Miliz von Algier. Der Marschall verlangt außerdem, zum Ankaufe von Pferden in Sardinien und Spanien ermächtigt zu werden, um damit seine Kavallerie wieder beritten zu machen. Bis diese Pferde in Afrika eintreffen, hat er einstweilen den Preis für jedes Remontepferd für Algerien in den Provinzen Algier und Oran auf 100 Fr. erhöht. In Betreff der verlangten Verstärkungen vernimmt man nun, daß der Minister-Rath zu willfahren beschlossen hat. Demzufolge hat der Kriegs-Minister am 16. Abends die Befehle zum Aufbruche von 2 Kavallerie-Regimentern und 4000 Mann Infanterie abgehen lassen. Die bezeichneten Kavallerie-Regimenter sind 1) das fünfte Husaren-Regiment, in Garnison zu Poitiers und 2) das erste Chasseur-Regiment in Garnison zu Libourne. Die 4000 Mann Infanterie werden in verschiedenen Regimentern, die im mittägigen Frankreich in Garnison ausgewählt, um die in den Reihen der Algierischen Infanterie entstandenen Lücken auszufüllen. Das neunte Chasseur-Regiment zu Pferd, welches seit zwei Jahren in Afrika dient, jetzt aber fast bis auf seine Cadres zusammengeschmolzen ist, soll Befehl zur Heimkehr nach Frankreich erhalten. Die neu abgehenden Truppen marschiren nach Marseille und Toulon, wo sie nach ihrer Bestimmung eingeschifft werden. Diese neue Truppensendung vermehrt aber in der Wirklichkeit den Effektivstand der Armee von Afrika nur um ein einziges Kavallerie-Regiment und bringt dieselbe gerade auf 100,000 Mann.

Die Trappisten der Abtei du **Gard** in der Diöcese von Amiens sind durch die Eisenbahn von Abbeville, die ihre Grundstücke durchschneiden wird, zur Auswanderung genöthigt. Es heißt, der jetzige Besitzer des vor der Revolution berühmten Trappistenklosters des Septfonds wolle ihnen das davon noch Erhaltene im Austausche gegen die zu verlassende Besitzung abtreten.

Es heißt, der König habe neuerdings die Zusage erhalten, daß die Königin Victoria im Monat Juni auf 14 Tage nach Paris kommen werde.

Paris den 19. Febr. Abends. Die Notirung der Rente ist um 25 Centimes zurückgegangen; auch Eisenbahnactien waren etwas gedrückt im Preis; Anlaß zu der weichenden Tendenz gaben Gerüchte von schlimmen Nachrichten, die aus Afrika an die Regierung gekommen sein sollen; es heißt, Abd el Kader sei bis auf vier Wegestunden in die Nähe von Algier vorgedrungen; Marschall Bugeaud verlange auf das dringendste die baldige Absendung eines Truppencorps zur Verstärkung der Armee von Afrika.

Die Expedition nach Madagaskar ist, nach Berichten aus **Toulon** vom 15. Februar, entschieden auf unbestimmte Zeit suspendirt. Die Kammer hat die dazu begehrten Gelder indirekt verweigert. Man will sich kein zweites, noch dazu weit entferntes, Algerien auf den Hals laden.

Es heißt, Bugeaud fordere 25,000 Mann Verstärkung.

Spanien.

Madrid den 13. Februar. Die **Kabinetsrevolution ist eine vollendete Thatsache**. Narvaez hat sich genöthigt gesehen, seine Dimission zu geben, weil er sich mit seinen Kollegen über drei Fragen nicht verständigen konnte: 1) über die Mittel zur Aufrechthaltung der Ruhe; 2) über die Preßpolizei; 3) über die Dotation des Kultus und des Klerus. Von den Mitgliedern des neuen Kabinets hat man folgende Notizen: **Miraflores** war Botschafter zu London und Paris; er hat 1834 (am 21. April) den Vierbundtraktat unterzeichnet. **Roncali** war Defensor des Generals Don Diego de Leon vor dem Kriegsgericht, das den Helden von Velascoain zum Tode verurtheilte; **Isturiz** war Präsident des Conseils zur Zeit der Revolution von La Granja (13. Aug. 1836), er ist als ein energischer Charakter bekannt; **Topete** ist Mitglied des obersten Kriegs- und Marinegerichts; er gilt für einen der besten Seeoffiziere; **Casa-Nierra** ist ein reicher Banquier: als Staatsmann hat er seine Proben erst noch abzulegen; Jedermann aber giebt ihm das Zeugniß redlicher Gesinnung und unabhängigen Charakters, er befindet sich in diesem Augenblick zu Paris. Das neue Kabinet wird sich genöthigt sehen, auf Bildung einer **neuen Partei** auszugehen. Die **Progressisten** haben keine Aussicht mehr auf Sieg; die **Moderados** können nicht länger regieren, wie bisher; die beiden großen Parteien müssen

sich verschmelzen zu einer dritten, **rein conservativen**; außerdem laufen sie Gefahr, in Anarchie zu verfallen und von Insurrektionen erdrückt zu werden.

Die Gaceta vom 14. Februar publicirt die Ernennung des Herrn Arazola zum Justiz-Minister.

Großbritannien und Irland.

London den 18. Febr. Der Hof ist gestern, nach mehrtägigem Aufenthalt in Claremont, nach der Stadt zurückgekehrt.

Das Parlament saß heute wie gewöhnlich zu **Mittag** *) nur kurze Zeit und erledigte nur wenige Formgeschäfte.

Die Debatte über die Getreide-Gesetze und die Handels-Reform Sir R. Peel's ist im **Unterhause** auch gestern noch nicht zu Ende gebracht, vielmehr auf Donnerstag vertagt worden. Bevor das Haus zur Fortsetzung dieser Debatte schritt, erhob sich **O'Connell**, um den Antrag auf Einsetzung eines Comité's zu stellen, welches den traurigen Zustand von Irland in Erwägung ziehen und darüber Bericht erstatten soll. Er bezog sich auf Berichte, in welchen die durch Hunger herbeigeführte Lage der Dinge in fast allen Theilen Irlands in trübsten Farben geschildert wird, ein Zustand, der um so schrecklicher ist und um so mehr für die nächste Zukunft fürchten läßt, da die Erfahrung lehrt, daß eine Hungersnoth in Irland niemals eintritt, ohne von verheerenden Fiebern begleitet zu werden. Rasche und umfassende Hülfe sei hier erforderlich, und man solle daher nicht säumen, diejenigen zu besteuern, welche im Stande und verpflichtet sind, die Leiden des Volkes zu lindern. Die Maßregeln, welche die Regierung bis jetzt zur Anwendung gebracht habe, so verdienstlich sie auch seien, verschlagen doch nichts, am meisten würde durch eine von dem Ertrage des Grund-Eigenthums erhobene Steuer geholfen werden, und man möge nur immerhin die im Auslande sich aufhaltenden Grund-Eigenthümer (die absentees) mit 30—40 pCt., die anderen mit 10 pCt. belasten. Sir **James Graham**, der Minister des Innern, stimmte dem Antragsteller vollkommen in der Schilderung des Elends und in der Ansicht von der Nothwendigkeit schleuniger Hülfe bei, machte ihn indeß darauf aufmerksam, daß er die Hülfe, welche die Regierung dem Irländischen Volke bis jetzt schon dargeboten habe, wohl zu gering anschlage, denn dieselbe belaufe sich, zu Gelde berechnet, auf 468,000 Pfd. Ueberdies sollen ja im Laufe der nächsten drei Jahre nicht weniger als 9 Mill. Pfd. auf Eisenbahnen verwendet werden, während doch dabei noch die gewöhnliche Unterstützung, welche die Werk- und Armenhäuser darbieten, nach wie vor fortgehe und die Regierung im Begriff stehe, kräftige Maßregeln zu treffen, um der Verbreitung ansteckender Krankheiten vorzubeugen. Unter diesen Umständen werde es der von O'Connell vorgeschlagenen Maßregeln wohl nicht bedürfen, so weit verbreitet auch das Elend sei, welches die fast zur vollen Hälfte mißrathene Kartoffel-Aerndte herbeigeführt habe. Herr Shaw wollte die Behauptung aufstellen, daß die Ausdehnung der Mißärndte sehr übertrieben worden sei, und daß sich selbst die von der Regierung abgeschickten Commissaire in dieser Beziehung haben täuschen lassen. Herr John O'Connell erklärte dagegen diese Behauptungen für ganz unbegründet und versicherte, daß das Irländische Volk die Theilnahme in vollem Maße verdiene, welche England jetzt endlich, die früheren eigensüchtigen Zwecke aus den Augen lassend, demselben darzubieten sich geneigt zeige. Man sehe jetzt endlich ein, daß das bisher befolgte System, demzufolge man in Irland ein Loch zu machen pflegte, um ein anderes zu stopfen, nicht länger ausreiche, daß man dem Uebel an die Wurzel zu kommen suchen müsse. Die materiellen und intellektuellen Interessen Irlands haben durch die Union unzweifelhaft gelitten, und das Absenteewesen, welches alljährlich $4\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. St. aus dem Lande ziehe, raube demselben alles Lebensblut; daher begehre Irland jetzt nicht Begünstigung, sondern nur sein gutes Recht, wenn es Hülfe von denen verlange, welche sich bisher sein Elend zu Nutzen gemacht haben. Lord J. Russell erkannte es an, wie nothwendig es sei, daß Männer, wie die beiden O'Connells, jede Gelegenheit benutzen, um mit aller Kraft die Rechte und Interessen ihres Landes im Unterhause zu vertreten, von dem sie kräftigen Schutz für dieselben zu erwarten berechtigt seien. Indessen glaubte er doch, nach den von dem Minister gegebenen Erklärungen, Herrn O'Connell die Zurücknahme seines Antrags für jetzt empfehlen zu dürfen. Dazu verstand sich denn auch O'Connell ohne Weiteres, nachdem noch Herr Lawson die Befürchtung ausgesprochen hatte, daß die neuesten Maßregeln Sir Robert Peel's England auf dieselbe Stufe herabdrücken würden, auf der sich Irland befinde.

Im **Oberhause** kam gestern nichts von Belang vor.

Italien.

Von der Italienischen Gränze den 11. Febr. (A. Z.) In Italien fährt es fort zu gähren; der Monat April wird als der beabsichtigte Zeitpunkt des Ausbruches gewaltsamer Bewegungen in den Legationen, den Marken und Umbrien bezeichnet, unterstützt von Landungen der in Spanien, Algier, auf den Ionischen Inseln und in Korsika angeworbenen Malcontenten. Dem Spanischen General Prim, der noch immer in Marseille weilt, ungeachtet er von seiner Regierung bereits wiederholt zur Rückkehr aufgefordert wurde, ist dabei eine Rolle zugedacht. Das plötzliche Erscheinen des Prinzen von Capua in Malta giebt den Ruhestörern Stoff zu chimairischen Hoffnungen in Bezug auf ihre kopflosen Entwürfe. Die Römische Regierung, der diese Plane nicht unbekannt sind, denkt daran, die bewaffnete Macht in den Marken zu verstärken, und zwei bewährte Staatsdiener wurden in die Legationen abgeschickt, um den Zustand dieser Provinzen zu untersuchen. In Lugo sind vor kurzem ein Maresciallo d'alluggio und zwei Carabinieri meuchlings erstochen worden. In Forlimpopoli wurde abermals gegen einen Feldwebel der Volontari pontificii ein Schuß abgefeuert, der aber sein Ziel verfehlte.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 18. Febr. Im Verlauf der letzten Woche hatten sich hier die unzweideutigsten Spuren des nahe bevorstehenden Ausbruchs einer **Verschwörung** im communistischen (?) Sinne gezeigt. Der Senat und die ruhigen und wohlhabenden Bürger sahen sich an Leben und Eigenthum gleichmäßig bedroht und da es ihnen an erforderlichen Mitteln zur Abwehr fehlte, so hat die Stadt den Beistand der Schutzmächte angerufen. — In Folge dessen ist heute die zur Erhaltung der Ruhe in der Freistadt und zum Schutze des Eigenthums ihrer Bewohner benöthigte Hülfe, aus einem Bataillon des K. K. Infanterie-Regiments, Graf Nugent, ein und einer halben Schwadron Kavallerie und einer halben Batterie Feldgeschütz bestehend, aus **Podgorze** hier eingerückt. — Die öffentliche Ruhe ist bisher nicht gestört worden. (Wiener Z.)

Türkei.

Konstantinopel den 4. Febr. Der aus dem Libanon zurückgekehrte Pfortenkommissar Selim-Pascha hat seinem Chef, dem Großseriasker Khosrew-Pascha nun seinen Bericht über die Resultate seiner Sendung vorgelegt. Nach ihm herrscht jetzt im ganzen Libanon große Ruhe, die Entwaffnung ist im ganzen Gebirge vollendet, und es bleibt nichts mehr zu thun übrig als die genaue Grenzbestimmung der Jurisdiktion der beiden Kaimakame, indem über einige Dörfer Zweifel obwalten, wem sie unterzustellen sind. Die Entwaffnung lieferte im Ganzen 35,000 Gewehre. Die Drusen sind in demselben Grade wie die Christen entwaffnet, und es hat hierbei keine Parteilichkeit stattgefunden. Bei der genauesten und unparteilichsten Untersuchung über das Verfahren der Executivgewalt während der Entwaffnung hat er keine Spur von Mißbrauch ihrer Macht entdecken können; keine einzige Handlung ist verübt worden, die außerhalb der Grenze des Gemeinrechts liegt. Alle sogenannten Gewaltthaten existiren nur in der Einbildung Derjenigen welche die Gerüchte hierüber verbreiteten und nicht in der Wirklichkeit. Die türkischen Truppen haben sich im Gegentheil allenthalben mit großer Mäßigung und Unparteilichkeit benommen. So weit Selim-Pascha, der seine Erziehung in London erhalten hat. Wie man in den Wald hinein geschrieen hat, so halt es auch wieder heraus. Obgleich auch ich das Verfahren Schekib-Efendi's in Schutz genommen habe und die in den Journalen geschilderten Excesse der türkischen Truppen für übertrieben hielt, so muß ich doch eingestehen, daß nach den zuverlässigsten Berichten wirkliche Excesse und Gewaltthaten von ihnen begangen worden sind, was auch alle offiziellen Berichte der Consuln von Beirut an ihre hiesigen Chefs melden. Ueber die Grenzbestimmung der streitigen Dörfer haben sich die Gesandten der Großmächte verständigt und der Pforte hierüber ihre Ansichten in einer Note mitgetheilt. Da dieser geringfügige Gegenstand zu wenig Interesse für Deutschland darbietet, so verschone ich das Publikum mit den Details darüber. In derselben Note machen die Gesandten der Pforte auch Vorschläge über die Wahl der Wekile in den gemischten Distrikten, um die christlichen Bewohner vor der Willkür des drusischen Kaimakams zu schützen. Der christliche Kaimakam soll eine gewisse Anzahl von christlichen Kandidaten für die Wekilstellen bestimmen aus denen dann der Drusenkaimakam die ihm beliebigen auswählen könne, und umgekehrt. Wie viele künstliche und wiedernatürliche Formen und Systemchen im Systeme werden durch das mangelnde Einheitsprincip der Libanonsregierung ins Leben gerufen, und keins derselben löst die Frage genügend! Die Pforte ließ den Gesandten hierauf erwiedern, daß sie Emin-Pascha beauftragt habe, sich an die bezeichneten Orte selbst zu begeben und ihr hierüber Bericht hierher zu erstatten. Derselbe Emin-Pascha ist vorgestern zum Präsidenten des Oberkriegsraths ernannt worden, wogegen der Expräsident desselben, Mustafa-Zarif-Pascha, ein Günstling Risa-Pascha's, als Gouverneur nach Smyrna versetzt wurde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Liverpool, den 14. Febr. Die aus Newyork bis zum 1. Febr. mit letzter Gelegenheit eingetroffenen Nachrichten lauten im Allgemeinen durchaus friedlich, so wie sie auch in Bezug auf Geld- und Handelsverhältnisse als von günstigem Inhalt betrachtet werden, wenn auch ein Paar Vorgänge im Senat zu Washington geeignet scheinen, das Vertrauen auf die vorherrschende Neigung dieser Körperschaft für den Frieden einigermaßen zu erschüttern. In dieser Beziehung sind vor Allem die am 26. Jan. von Hrn. Allen, Senator für Ohio, eingebrachten Resolutionen zu erwähnen, welche in Bezug auf das Prinzip, welches von den Vereinigten Staaten bei der Einmischung der Europäischen Mächte in ihre Angelegenheiten befolgt werden solle, mehrere Erklärungen vom Kongreß verlangten, des Inhalts, daß sowohl jeder Versuch einer Europäischen Einmischung und fernere Anwendung des „Gleichgewichtsprinzipes" auf den Amerikanischen Continent, als auch die Ausdehnung des Europäischen Regierungssystems durch die Anlage neuer Colonien mit der Unabhängigkeit der Amerik. Nationen unverträglich und für die Freiheiten des Amerik. Volks gefahrdrohend sei und deshalb nach dem Recht der Selbsterhaltung den schleunigen Widerstand der Verein. Staaten hervorrufen werde."

Nach Einbringung dieser Beschlüsse erhob sich über den Antrag, daß dieselben an die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen werden sollten, eine sehr heftige Debatte, in welcher die Kriegspartei trotz der entgegengesetzten Bemühungen Calhouns die Annahme des Antrags mit 26 Stimmen gegen 21 durchsetzte.

*) So schreibt die Allg. Pr. Ztg., es soll aber wohl heißen **Mittwoch**, da bekanntlich das Parlament **Mittwochs** nur **formelle** Geschäfte vornimmt. Red.

Ebenso war in Bezug auf die Oregonfrage ein Antrag der Friedensparthei, im Senat, daß die Kündigung der Konvention mit England nicht vor dem Ende des Kongresses geschehen solle, ohne Erfolg, vielmehr wurde die Diskussion über die ganze Angelegenheit auf den 10. Febr. festgesetzt, und es ist vorauszusehen, daß alsdann die Kündigung vom Senat, wie vorher von den Repräsentanten — beschlossen werden dürfte. In einigen Tagen erwartete man die vollständige Veröffentlichung der zwischen den beiden Regierungen in Betreff des Oregongebiets gepflogenen Unterhandlungen. Der Präsident war zur Vorlegung derselben durch einen auf Dan. Websters Antrag vom Kongreß gefaßten Beschluß aufgefordert worden.

Im Repräsentantenhause war die Oregon-Debatte noch im Fortgang und sollte Anfangs Februar, wie man erwartete, mit dem Beschluß der unverzüglichen Kündigung der gemeinschaftlichen Besetzung endigen.

Im Senate brachte der Marine-Sekretair am 29. sehr schwere Beschuldigungen gegen die Englische Regierung wegen der Verletzung der mit den Ver. Staaten bestehenden Verträge vor. Es geschah dies bei den Verhandlungen über eine bedeutende Vermehrung der Seemacht, die Regierung forderte nämlich für die Erbauung von 10 Kriegsdampfschiffen, drei Fregatten, fünf Corvetten und zwei kleineren Schiffen einen Credit von $5\frac{1}{2}$ Mill. Dollar, so wie die Aufhebung der Akte, welche die Besatzung der Kriegsschiffe auf 7500 M. beschränkt. Ein Amendement forderte noch die Erbauung von 10 eisernen Fregatten mehr. Bei dieser Gelegenheit brachte der Marinesekretair die Beschränkungen, welche die Provinzial-Behörden von Labrador und Newfoundland gegen die Amerik. Fischer verübten, durch Umgehung der bestehenden Verträge zur Sprache, so wie auch die willkürlichen Erschwerungen der Holzverschiffung Amerik. Stabholzhändler auf dem St. Johnsflusse durch Zollauflagen. Eine lebhafte Diskussion entspann sich über diese Beschwerde, welche bei Abgang der Post noch nicht beendigt war.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Der Baron v. Hackewitz, welcher hier ein galvanoplastisches Institut besitzt, steht gegenwärtig mit den Behörden in Unterhandlung, um ihnen für eine Summe von 36,000 Thlr. das Geheimniß eines galvanoplastischen Kanonengusses anzuvertrauen, wodurch die Kanone ohne weiteres fertig geliefert und ihre Kraft ganz bedeutend gesteigert werden soll. Namentlich hat der Artillerie-Hauptmann Dr. Förster auf die großen Vorzüge dieser Erfindung und der Nutzbarkeit derselben für die Preußische Armee aufmerksam gemacht und sich dieserhalb an den König gewendet. Der König zeigte lebhaftes Interesse für die Idee, das betreffende Ministerium schien aber der 36,000 Thlr. wegen Bedenklichkeiten zu machen. Der König beauftragte Alexander v. Humboldt, die Erfindung zu prüfen, dieser fand sie vollkommen entsprechend, trug sich aber ihretwegen mit kosmopolitischen Ideen, während Förster ausschließlich den Preußischen Nutzen im Auge hatte. In diesen Tagen findet nun, wie wir vernehmen, eine Ministerialkonferenz statt, in welcher Hr. v. Humboldt über die betreffende Erfindung einen Vortrag halten und das Ministerium sich über die Erwerbung derselben für die Preußische Artillerie entscheiden wird.

In Koblenz hat man einen Lehrer B., der sich zur Aufnahme ins Casino meldete, durchfallen lassen; angeblich war er evangelisch und Ritter des Rothen Adler-Ordens. So will der Rheinische Beobachter wissen; aber dieses Blatt ist bekanntlich oft im Irrthum, und wird in der Lust zu denunciren, nur von einem einzigen Blatte in der Monarchie übertroffen. Auf eine solche Weise wird freilich weder das Interesse der Regierung, noch der Frieden unter den verschiedenen Confessionen gefördert. Der Rheinische Beobachter prophezeite auch der Mosquitoküste und der Belgischen Spekulation von St. Thomas eine glänzende Zukunft, da sich für Nordische Naturen dort vortrefflich leben lasse. Wir rathen dem Rheinischen Beobachter, selbst nach der Mosquitoküste zu gehen und seine Prophezeihung an sich erfüllen zu lassen.

Wiesenstein, den 15. Febr. (Würtemberg.) Heute Abend wurde hier angezeigt, daß ein Wolf in den hiesigen Stadtwaldungen gesehen worden sei. Alsogleich wurde eine Jagd veranstaltet und sofort in der Nähe vom Reussenstein ein Luchs (weiblichen Geschlechtes) durch den Revierförster Marz dahier geschossen. Das erlegte Thier ist 44 Pfund schwer und hat eine Ruthe von 6" Länge.

Hamburg, den 20. Febr. Bezüglich eines Theatervorfalles (es war eine unziemliche Bänkelsängerballade mit Anspielungen vorgetragen worden) ist bereits ein Urtheil erfolgt und man muß gestehen, daß es nicht allzumilde ausfiel. Das betreffende Mitglied unseres Stadttheaters muß 8 Tage lang in einer unserer Wachen Quartier nehmen und die Direktoren der Bühne haben eine Strafe von 300 Mark zu entrichten. — Was die Direktionskrisis anbelangt, so wird am 26. d. M. eine Generalversammlung der Aktionaire stattfinden und bald hinsichtlich der verschiedenen Konkurrenten eine bestimmte Wahl getroffen werden.

Am 13. wurde in Münster im Chore des Domes hart an den Stufen des Hochaltares, das Grab des verewigten Erzbischofs von Köln, Clemens August, mit dem Denksteine bezeichnet. Derselbe trägt die von dem Verstorbenen selber noch kurz vor seinem Tode auserwählte Inschrift.

Die Allg. Ztg. meldet aus Petersburg, daß der Kaiser während oder bald nach der Fastenzeit sich aufs neue zu seiner Gemahlin nach Italien begeben werde.

Ueber Sir Robert Peel sagt ein Artikel der Aachener Zeitung: „Der Sohn des Webers steht allein, ohne Partei, einer gerechten Sache vorkämpfend, von den Seinen verlassen, den Gegnern Achtung abtrotzend; und dieser Mann hat — nicht einmal das dritte Examen gemacht, hat nicht einmal Jura studirt, ist mit 18 Jahren in die Geschäfte getreten, und versteht innere und auswärtige Politik, Finanzen und Handel fast so gut wie die andern auf dem Continente."

Böse Beispiele verderben gute Sitten! In den Nassauischen Bädern ist bekanntlich das Hazardspiel erlaubt und die Regierung zieht Einkünfte daraus. Den „Landeskindern" ist zwar die Theilnahme an der Bank verboten, aber die Bauern im Rheingau meinten: was dem Einen recht, sei dem Andern billig. So hatten sie denn in sechs oder sieben der besuchtesten Wirthshäuser Rouletten aufgeschlagen und ergaben sich der „noblen Passion" des Spiels. Die Polizei indessen dachte anders, sie hielt in Rüdesheim, Ellfeld ꝛc. „Descendenten", und nun müssen die Bauern als Landeskinder Strafe bezahlen dafür, daß sie sich erlaubten, was Nicht-Landeskinder ungestraft thun dürfen!

Spanien wird jetzt sehr musikalisch. Am 3. Februar sangen Isabella und ihre Schwester in einem Privat-Konzert des Königl. Schlosses mehre Arien und trugen mehre Piecen auf dem Piano vor. Offenbar günstige Aussichten für die Spanischen Papiere.

Theater.

Dienstag den 24sten „Marie, eine Mutter aus dem Volke". Dies neueste Schauspiel der Französischen Schule macht jetzt überall großes Glück; auch ist es, wenn man die etwas gedehnten ersten Akte ausnimmt, recht interessant. Gespielt wurde im Ganzen befriedigend, namentlich war die Hauptrolle von Madame Pfister richtig aufgefaßt und wurde mit tiefem Gefühl und großer Gewandtheit dargestellt. Desgleichen verdienen Fräul. v. Zabeltitz und die HH. Weilenbeck, Gremmer und Stotz unbedingtes Lob. Mad. Pfister wurde gerufen. Da das Haus nur schwach besetzt war, so machen wir alle Theaterfreunde auf die Wiederholung dieses Schauspiels besonders aufmerksam. T.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 25. Februar 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	—	2	20	—
Roggen dito	1	27	6	2	—	—
Gerste	1	14	5	1	16	8
Hafer	1	1	1	1	5	3
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	—	2	1	3
Kartoffeln	—	13	4	—	17	5
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	25	—	9	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—